

Der mit dem Wolf spricht

Viele Geschichten aus dem Leben von Franziskus erzählen von seinen Bemühungen als Friedensstifter. Von einem ganz besonderen Friedensschluss erzählt eine Legende: In der Umgebung der Stadt Gubbio trieb einst ein gefährlicher Wolf sein Unwesen. Er fiel immer wieder Menschen an, so dass die Bürger sich nur bewaffnet aus der Stadt trauten. Als Franziskus nach Gubbio kam, hatte er Mitleid mit den verängstigten Menschen und beschloss, den Wolf zu suchen. Obwohl die Leute ihn warnten, verließ er die Stadt, wie gewohnt barfuß und ohne Waffen. Da stürzte ihm schon das Raubtier, von Hunger getrieben, entgegen und fletschte die Zähne. Franziskus indessen segnete es mit einem Kreuzzeichen und rief: „Komm zu mir, Bruder Wolf!“ Der Wolf hielt inne, kam dann langsam näher und legte sich schließlich Franziskus zu Füßen. Der sagte: „Ich will zwischen dir, Bruder Wolf, und den Menschen in Gubbio Frieden stiften. Du wirst niemanden mehr anfallen, und sie werden nicht mehr nach dir jagen. Auch werde ich dafür sorgen, dass die Leute dir regelmäßig zu fressen geben. Denn du fällst die Menschen ja nur an, weil du Hunger hast.“ Der Wolf ließ sich auf diesen Friedensschluss ein und legte zur Bestätigung seine Tatze in die Hand von Franziskus. Dann trottete er mit ihm in die Stadt. Auch die Bürger von Gubbio waren mit diesem Friedensangebot einverstanden. Zwei Jahre lang lebte der Wolf noch in ihrer Stadt. Er bekam sein Futter und tat keinem etwas zuleide.

Zunächst also überwindet Franziskus die allseits herrschende Angst: Er geht dem Wolf unbewaffnet entgegen und nennt ihn seinen „Bruder“. Dieses entwaffnende Schlüsselwort eröffnet eine neue Haltung zu dem bedrohlichen Tier. Franziskus sieht in ihm nicht den bösen Wolf, sondern erkennt ein Mitgeschöpf, das in seinen Bedürfnissen (Hunger) anerkannt werden will. Und daher segnet Franziskus den Wolf. Segnen (lat.: bene-dicere) meint ja: gut nennen, ein gutes Wort sagen. Auch der Wolf gehört zur guten Schöpfung Gottes, die von allem Anfang an gesegnet und ihrer Güte bestätigt ist. So wird schließlich ein Vertrag möglich, der beiden Seiten, dem Wolf und den Bürgern, Rechte zubilligt und ein friedliches Miteinander ermöglicht.

Wir wissen nicht, ob dieser Wolf historisch vielleicht ein besonders gefährlicher Mensch war, der die Umgebung von Gubbio unsicher machte, oder ein wildes Tier. Vielleicht steht er auch für eine dunkle Seite im Menschen, die bedrohlich wirkt. Jedenfalls kann diese „Legende“ (wörtlich: „das zu Lesende“) zum Schlüssel werden, um das eigene Leben lesen und verstehen zu lernen. Zum einen kann der Wolf für innere Kräfte und Triebe stehen, für das Wilde, Animalische, Aggressive. Diese „wilden Tiere“ in uns wollen geheilt, gepflegt und gezähmt werden. Dazu gehört zuallererst, sie kennen zu lernen und beim Namen zu nennen. Sie gehören zu mir und sind Teil meiner Lebendigkeit. Der Legende nach wird der Wolf zum Vegetarier und wird mit Polenta gefüttert. Das bedeutet, dass auch die menschlichen Bedürfnisse ihre Befriedigung, ihren Frieden finden können -

und zwar in einer gezähmten, kultivierten Form, die für andere keinen Schaden anrichtet. Was für den Umgang mit dem „inneren Wolf“ gilt, kann auch auf die Weise übertragen werden, wie wir mit aggressivem Verhalten anderer umgehen. Franziskus geht dem Wolf nicht bedrohlich und bewaffnet entgegen, sondern barfuß und verletzlich. Wenn wir in einem Konflikt nicht mit schlagkräftigen Argumenten und Seitenhieben auftreten, sondern ruhig zuhören, kann dies entwaffnend wirken. Franz von Assisi rüstet auch das Feindbild ab: Er nennt den Wolf einen „Bruder“ und wünscht ihm mit seinem Segen alles Gute. Durch ein solches Verhalten kann Friedfertigkeit wachsen. Der Mensch muss dem Menschen kein Wolf mehr sein, sondern kann als Schwester, als Bruder gesehen werden. Frieden wird also möglich, wenn ich im anderen den Mitmenschen erkenne, der – wie ich – Hunger und Angst, aber auch die Sehnsucht nach Geborgenheit und Zärtlichkeit kennt. Es kommt darauf an, in ihm das Gute wahrzunehmen, das Gott in jeden Menschen hineingelegt hat.

®Andreas Knapp